

Alles zum Thema Violine in einem großformatigen, liebevoll gestalteten Bilderbuch! Zahlreiche Fragen zu den Bereichen Spielen, Spieler, Lernen, Bauweise, Geschichte, Verwandte usw. werden detailliert und anschaulich beantwortet.

Was Freunde der Violine jeden Alters wissen wollen, aber durch ihr Schulwerk, die Lehrerin oder herkömmliche Literatur oft nicht erfahren, schildert die Grafikerin und Geigerin Heike Prange unmittelbar, zuverlässig und prägnant.



- Was braucht man zum Spielen?
- Wie pflegt man die Violine?
- Wie sieht sie von innen aus?
- Wie heißen die Teile?
- Welche ähnlichen Instrumente gibt es?
u.v.m.



Bärenreiter-Verlag • D-34111 Kassel • www.baerenreiter.com

MEIN INSTRUMENT DIE VIOLINE

MEIN INSTRUMENT DIE VIOLINE



BÄRENREITER

BÄRENREITER

MEIN INSTRUMENT
DIE VIOLINE

Text und Illustrationen

Heike Prange



Bärenreiter

Kassel · Basel · London · New York · Praha

Inhalt

<i>Alles im Kasten</i>	4
Was noch alles dazugehört	
<i>Geige & Bogen</i>	6
Wie die verschiedenen Teile heißen	
<i>In der Werkstatt</i>	8
Wo die Geigen gebaut werden	
<i>Reise nach Europa</i>	10
Woher die Geige kommt	
<i>Vorfahren & Verwandte</i>	12
Wie sich die Geigenform entwickelt hat	
<i>Verwandlung 1840</i>	14
Veränderte Ansprüche an das Instrument	
<i>Spiel & Bewegung</i>	16
Wie man die Violine hält und spielt	
<i>Physik & Technik</i>	18
Wie die Töne entstehen	
<i>Töne & Tonarten</i>	20
Wo die Töne liegen	
<i>Stimmen & Pflegen</i>	22
Wie man andere Saiten aufzieht	
<i>Tun & Lassen</i>	24
Wie man das Instrument behandeln sollte	
<i>Lernen & Vortragen</i>	26
Unterricht und Vorspiel	
<i>Komponisten & Virtuosen</i>	28
Ein paar bedeutende Musiker stellen sich vor	
<i>Fragen & Rätsel</i>	30
Eine Fragensammlung zum Thema Geige	

Vorwort

Dieses Buch richtet sich an alle, die sich für die Violine interessieren.

Zum einen an die so genannten „blutigen“ Anfänger, die gern wissen möchten, wie sie das Instrument pflegen sollen, wo sie es anfassen dürfen, wenn sie es in die Hände bekommen und wie sie es aufbewahren sollten – kurz: Es stellt eine kleine Gebrauchsanleitung dar.

Zum anderen soll es aber bei allen Lesern dazu beitragen, einem handgemachten, kostbaren Instrument Respekt entgegenzubringen.

Pädagogen können ihre Erklärungen mit den farbigen Illustrationen aus diesem Band ergänzen und verstärken.

Er ist somit ein schönes Geschenk für den Anfang und die perfekte Ergänzung zu jeder Geigenschule.



Alles im Kasten

Fast alles, was man zum Geigenspielen braucht, lässt sich im Geigenkasten transportieren. Er ist heute oft aus Kunststoff. Innen ist er mit Samt oder Filz ausgeschlagen und mit Pappe oder Schaumstoff an die Form des Geigenkörpers angepasst. Für Zubehör ist in der Spitze ein Fach mit Klapp-Deckel. Es gibt auch eher eckige Kastenformen, in denen sich noch mehr Fächer verbergen. Früher gab es Kästen aus Holz oder Leder. Die Violine wird mit einem Stück Stoff zugedeckt, um den Lack zu schonen. Der Bogen ist mit einer Klammer am Deckel befestigt. Es passen normalerweise mindestens zwei Bögen hinein. So verschieden wie die Spieler ist auch der Kasteninhalt. Hier werden nur einige Gegenstände gezeigt, die sich darin befinden können.

Das Kolophonium ist ein Baumharz. Es sieht aus wie Bernstein. Manchmal auch grünlich oder sogar schwarz. Sein Pulver macht die Bogenhaare griffig. Es haftet nicht auf Fett. Darum darf man die Bogenhaare nicht mit den Fingern berühren!

Kolophonieren sollte man die Bogenhaare immer bevor man spielt. Man streicht den Bogen auf dem Harzblock dreimal auf und ab. Das Tuch soll dabei die Finger vor dem klebrigen Staub schützen.

Die Stimmgabel ist aus Stahl. Sie erzeugt beim Anschlagen genau 440 Schwingungen pro Sekunde. Beim Aufsetzen auf Holz oder dicht am Ohr ist ein „A“ zu hören.

Dämpfer oder Sordinen werden auf den Steg gesetzt und dämpfen sein Schwingen, sodass die Töne weicher und leiser klingen. Manche verschlucken den Ton so, dass man fast nichts mehr hört.

Ersatzsaiten

Ein weiches **Stofftuch** ist als Schutz gegen Kratzer gedacht.

Nagelschere
Zu lange Fingernägel beschädigen das Griffbrett.

Kurzer Bleistift und Radiergummi um Notizen in die Noten einzutragen.

Die Schulterstütze erleichtert das Festhalten der Geige mit Schulter und Kinn. Sie ist verstellbar.

Geige & Bogen

Die **Schnecke** bildet das dekorative Ende des Wirbelkastens.

Wirbelkasten heißt die Verlängerung des Halses. In ihm enden die Saiten, die auf den Wirbeln aufgezogen sind.

Die Violine ist das kleinste der Streichinstrumente. Von der Schnecke bis zum Knopf ist sie 60 cm lang. Das schlichte Äußere täuscht. Sie besteht im Ganzen aus ungefähr siebzig Bauteilen, die vom Geigenbauer sorgfältig in Handarbeit hergestellt werden. Sie ist gleichzeitig robust und zerbrechlich. Die vier Saiten üben einen Druck von ungefähr 30 kg auf die Decke des Instrumentes aus. Der Bogen ist 73 cm lang und meistens aus Holz, das gleichzeitig fest und biegsam ist.

Der **Bassbalken** verstärkt die tiefen Töne.

Der **Kinnhalter** macht das Halten der Geige bequemer.

Der **Knopf** hält den Saitenhalter am Knopf.

Die **Hänge-Saite** hält den Saitenhalter am Knopf.

Der **Unterklötz** erleichtert das freie Halten der Geige.

Der **Eckklötz** ist eine Verbindung von Decke, Boden und Zarge.

Zargen nennt man die „Wände“ der Geige.

Boden heißt die untere Seite des Geigen-Körpers.

Die **Schulterstütze** erleichtert das freie Halten der Geige.

Der **Hals** trägt das Griffbrett. Er ist nur poliert. An Lack würde man mit feuchten Händen beim Spielen „hängenbleiben“.

Die **Einlagen** am Rand von Decke und Boden verhindern, dass das Holz reißt.

Der **Stimmstock** (oder Stimme) stützt die Decke.

Die **Decke** ist gewölbt und sehr wichtig für den Klang.

Der **Eckklötz** ist eine Verbindung von Decke, Boden und Zarge.

Zargen nennt man die „Wände“ der Geige.

Boden heißt die untere Seite des Geigen-Körpers.

Die **Schulterstütze** erleichtert das freie Halten der Geige.

Die **Bogenspitze** hält die Bogenhaare. Zu deren Schutz ist eine Kopfplatte aus Elfenbein über die Mulde gelegt.

Das **Griffbrett** ist aus Ebenholz. Die Finger drücken die Saiten darauf, um sie zu verkürzen.

Die **Saite** war früher aus Schafsdarm. Oft ist sie zusätzlich mit Silberdraht umwickelt. Heute kann sie außerdem aus Kunststoff oder Stahl sein.

Bereifung

Die **Bogenstange** ist aus Pernambuco-Holz.

Der **Bezug** besteht aus 150 bis 170 Haaren vom Schweif eines Pferdes.

Frosch mit Schraube

Der **Feinstimmer** erleichtert das genauere Stimmen der Saite.

Der **Steg** hat eine rund Oberkante und ist nicht symmetrisch. Er steht nur lose unter den Saiten auf der Decke. Manchmal muss man seinen Stand kontrollieren, sonst kann er umfallen oder sogar brechen!

Der **Frosch** ist aus Ebenholz. Mit dem Drehen des Schraubenkopfes kann der Bezug gespannt und entspannt werden. Man entspannt den Bogen nach jedem Gebrauch, damit sich die Stange nicht verzieht.

WARUM DER FROSCH „FROSCH“ HEISST: Früher waren die Bogenhaare einfach nur an die Stange geknotet und wurden mit dem Daumen gespannt. Da das aber auf die Dauer zu anstrengend war, klemmte man einen kleinen Holzkeil in das untere Ende. Es konnte leicht herauspringen. Es hüpfte weg wie ein „Frosch“. Später meisterte man dieses Problem mittels Draht und ab 1696 mit einer Schraube.

11.-13. Jahrhundert

14.-15. Jahrhundert

16. Jahrhundert

moderner Frosch mit Schraube

Stimme

Eckklötz

Bassbalken

Feinstimmer

Der **Saitenhalter** hält die Saiten. In ihm sind auch die Feinstimmer festgeschraubt.

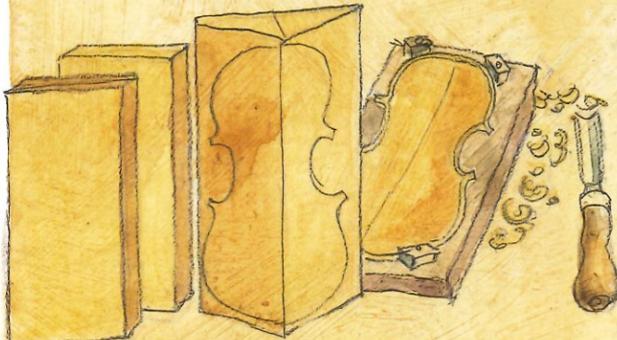
Der **Saitenhalter-Knopf** ist im Unterklötz verankert und hält den Saitenhalter.

Kinnhalter

F-Löcher nennen sich die beiden Schall-Löcher der Geige.

In der Werkstatt

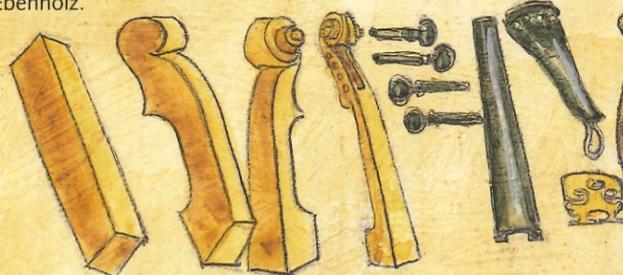
Geigen werden wie vor vierhundert Jahren meist in Handarbeit hergestellt. Das **Fichtenholz** für die **Decke** und das **Ahornholz** für den **Boden** wird geleimt, die Form ausgesägt und dann in einer stützenden Form mit verschiedenen Stecheisen, Ziehklingen und Hobeln herausgearbeitet.



Die Zargen sind meist aus Ahornholz. Sie werden mit Hilfe einer Form gebogen, mit **Reifchen** und **Klötzchen** verstärkt und schließlich mit Boden und Decke verleimt. In die Decke wird vorher der **Bassbalken** mit Knochenleim befestigt.



Hals und Schnecke sind aus einem einzigen Stück geschnitzt. Der Hals wird mittels eines Klötzchens im Körper verschraubt. **Griffbrett**, **Wirbel** und **Saitenhalter** sind aus schwarzem Ebenholz.



Zu guter Letzt wird in mehreren Schichten der geheimnisvolle **Lack** auf das Holz gepinselt. Er schützt das Holz und durch seine Pigmente bestimmt er die endgültige Farbe des Instrumentes.



Reise nach Europa

Aus dem Orient brachten Kreuzritter und Händler im Mittelalter viele Arten von Instrumenten von ihren Reisen mit nach Europa. Darunter waren auch die ersten Streichinstrumente, wie zum Beispiel die Rabab aus Arabien, dem direkten Vorfahren der Rebec. In Europa und den angrenzenden Ländern entwickelten sich eigene Instrumente, wie die Pochette und viele Arten von Fiedeln. Unter günstigen Voraussetzungen konnten in Norditalien viele Geigenbauwerkstätten entstehen. Die drei berühmtesten Geigenbau-Familien lebten in Cremona.



Vorfahren & Verwandte

Die Rebec (11. Jhdt.)
Rubebe/Lira/Gigue



Die Fiedel (um 1240)
Lira/Fielle/Fidula



Der Bogen wurde mit dem Daumen oder einem Brettchen gespannt.

Die Lira da Braccio (um 1450)
Lira/Lyra/Fidula



Sie hatte sieben Saiten, darunter oft auch zwei oder mehrere Bordun-Saiten für Akkorde, die nicht gegriffen wurden!



Der Bogen in der „Renaissance“ war etwas weniger gekrümmt und schon ein Stück länger.

Der Bogen im „Barock“ hatte schon fast die heutige Länge, war ganz gerade und hatte einen Frosch, der mit einem Draht in einer Einkerbung der Stange befestigt wurde.

Viola da Braccio (um 1520)
Viola/Violon/Bratsche



Dieses Instrument hatte nur noch drei bis vier Saiten und war bereits in Quinten gestimmt.

Zu Anfang ähnelte die Rebec noch sehr ihrer arabischen Verwandten, der Laute. Die frühen Streichinstrumente wurden hauptsächlich zur Begleitung von Gesang gebraucht. Später spielte man zum Tanz auf in einstimmigen Melodien. Deshalb wurde das Greifen einzelner Töne immer wichtiger. Ab 1550 war die Entwicklung der Korpus-Form abgeschlossen. Experimente, die das Aussehen und den Klang verbessern sollten, hat sie unverändert überstanden und sieht heute fast noch so aus wie vor vierhundert Jahren.

Die Violine (seit 1550)
Violin/Geige



In Italien entwarf Andrea Amati die erste Violine: viersaitig, in Quinten gestimmt und bundlos. So ist sie bis heute geblieben.

Der Bogen im Mittelalter



Die Rebec ist vermutlich durch den Handel und die Kreuzzüge nach Europa gekommen. Der Bogen war sehr gerundet und die Bogenhaare an beiden Enden festgeknotet.

Fiedeln gab es im Mittelalter in erstaunlich vielen Formen und Größen. Sie hatte im Unterschied zu Rebec schon Zargen.

DIE VIOLIN-FAMILIE

Unsere heutigen Streichinstrumente sind eigentlich aus zwei verschiedenen Instrumentengruppen entstanden: Das Violoncello, die Viola und die Violine aus der Gruppe der Violen und der Bass aus der Gruppe der Gamben. Man erkennt seine Herkunft an seinen „abfallenden Schultern“. Alle zusammen decken sie vom tiefsten bis zum höchsten Ton den gesamten Tonumfang eines Orchesters ab.



Der Kontrabass

Das Violoncello

Die Viola/Bratsche

Die Violine/Geige

Verwandlung 1840



Der Hals und das Griffbrett wurden gegen längere ausgetauscht und mehr nach hinten geneigt.

Die neuen Bögen sind nicht so biegsam, aber dafür kräftiger. Ihre Stange ist nach innen gebogen und die Spitze nicht so flach. Der Bogen kann stärker gespannt werden. Einige Stricharten sind jetzt erst möglich.

Die Saiten wurden aus neuen, haltbareren Materialien gefertigt, z.B. aus Stahl. Die Umwicklung besteht aus Silberdraht.

Bassbalken, Stimme, Ober- und Unterklötz wurden gegen stärkere ausgetauscht.

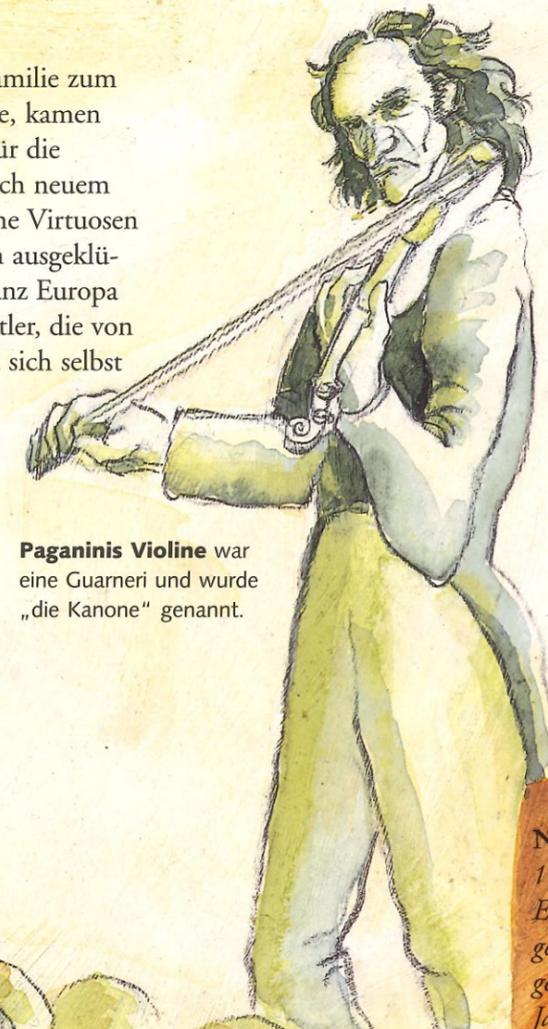
Der Steg veränderte nach und nach seine Form:



Francois Tourte 1748-1835 war zuerst Uhrenmacher bevor er begann, Instrumente zu bauen. Er entwickelte die moderne Form der Bogenstange.

Die Musiker mussten schwierigere Stücke vor größerem Publikum spielen und das verlangte sowohl von den Instrumenten als auch von den Spielern größere Leistungen. Alte Geigen wurden umgebaut, damit sie lauter wurden und in den neuen, großen Konzertsälen besser zu hören waren. Auch die Form des Bogens änderte sich.

Nachdem in Italien die Violin-Familie zum Grundstock des Orchesters wurde, kamen auch bald die ersten Solostücke für die Violine in Mode. Das Streben nach neuem Ausdruck brachte eine ganze Reihe Virtuosen hervor. Sie komponierten für sich ausgeklügelte Stücke und gingen durch ganz Europa auf Tournee. Es waren freie Künstler, die von niemandem angestellt waren und sich selbst um ihre Tour-Planung und die Werbung für die Konzerte kümmern mussten.



Paganinis Violine war eine Guarneri und wurde „die Kanone“ genannt.

NICCOLO PAGANINI 1782-1840
Er war wohl die größte geigerische Begabung, die je gelebt hat. Im Alter von elf Jahre trat er bereits öffentlich auf. Er spielte Gitarre, Mandoline sowie Violine gleich gut und komponierte für sie Stücke, die er selbst darbot. Sie gingen über alle bisher dagewesenen technischen Grenzen hinaus. Um Paganini rankten sich schon zu seinen Lebzeiten geheimnisvolle Geschichten, die ihn selbst wohl am wenigsten störten, da sie für ausverkaufte Konzertsäle sorgten. Seine Konzertreisen durch alle Länder Europas glichen wahren Triumphzügen. Er war einer der ersten echten Stars mit Kult-Status. Noch heute sind seine Kompositionen Prüfsteine für angehende Virtuosen.



„Sein Vater hat ihn als Kind in einen Keller gesperrt, wo er nichts anderes machen konnte als auf seiner Geige zu spielen!“

„Er braucht nie zu üben, weil er alles sofort spielen kann!“

„Er soll mit dem Teufel im Bunde sein!“

„Als er im Gefängnis saß, sind ihm fast alle Geigen-Saiten gerissen, sodass er alle Stücke auf der tiefsten Saite spielen musste!“

„Er ist sehr beweglich und kann sogar seine Gelenke auskugeln!“

Spiel & Bewegung

Der Spieler steht gerade. Die Violine sitzt mit Hilfe der Schulterstütze auf dem Schlüsselbein, während das Kinn auf dem Kinnhalter liegt. So kann die Geige frei gehalten werden. Die Hand am Griffbrett kann sich frei bewegen, weil sie das Instrument nicht stützen muss. Der Bogen streicht wie auf einer Schiene ungefähr zwei Zentimeter vor dem Steg im rechten Winkel zu den Saiten. Das Musizieren mit der Violine ist ein komplizierter Vorgang, an der viele Gelenke beteiligt sind. Der Spieler bildet dadurch eine Einheit mit dem Instrument. Es ist wichtig, sich während des Spielens möglichst entspannt zu fühlen und auch schwere Stücke ohne viel Kraftaufwand zu bewältigen.

Der Ellenbogen ist am Strich beteiligt und hebt oder senkt sich, je nachdem, welche Saite „dran“ ist.

Der Bogengriff
Alles andere als ergonomisch geformt ist der Bogen am Frosch. Trotzdem soll er locker gehalten werden, sodass sich die Finger noch bewegen können. Gerade diese Beweglichkeit der Finger und auch des Handgelenkes führen zu einem schönen, runden Strichwechsel.

Elle und Speiche müssen sich etwas einwärts drehen.

Daumen und kleiner Finger bewegen sich beim Streichen am meisten.

Die Schulter sorgt für die Einstellung des Bogenstrichs auf die jeweilige Saite. Für die Bogenrichtung ist sie ebenfalls mitverantwortlich.

Um die **Bogenrichtung** immer gleich zu halten, muss man sie am Anfang immer wieder korrigieren, um die Seite genau rechtwinklig zu streichen.

Aufstrich (V)

Abstrich (∩)

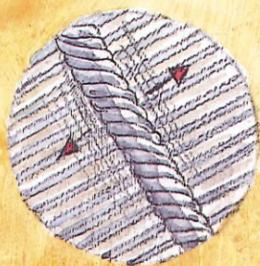
Da der Bogen an Frosch und Spitze endet, muss man die Strichrichtung ändern. Beim **Streichen** wird ein längliches Oval in der Luft geformt, um so den **Strichwechsel** unhörbar zu machen. Dies geschieht mit Hilfe aller Fingergelenke und des Handgelenkes in einer weichen und fließenden Bewegung.

Alle Finger sind rund aufgesetzt. Man spielt quasi mit dem Fleisch der Fingerkuppen.

Das Handgelenk bildet mit dem Arm eine Linie und knickt nicht ab.

Der Ellenbogen wandert mit, je nachdem, welche Saite gegriffen wird.

Physik & Technik

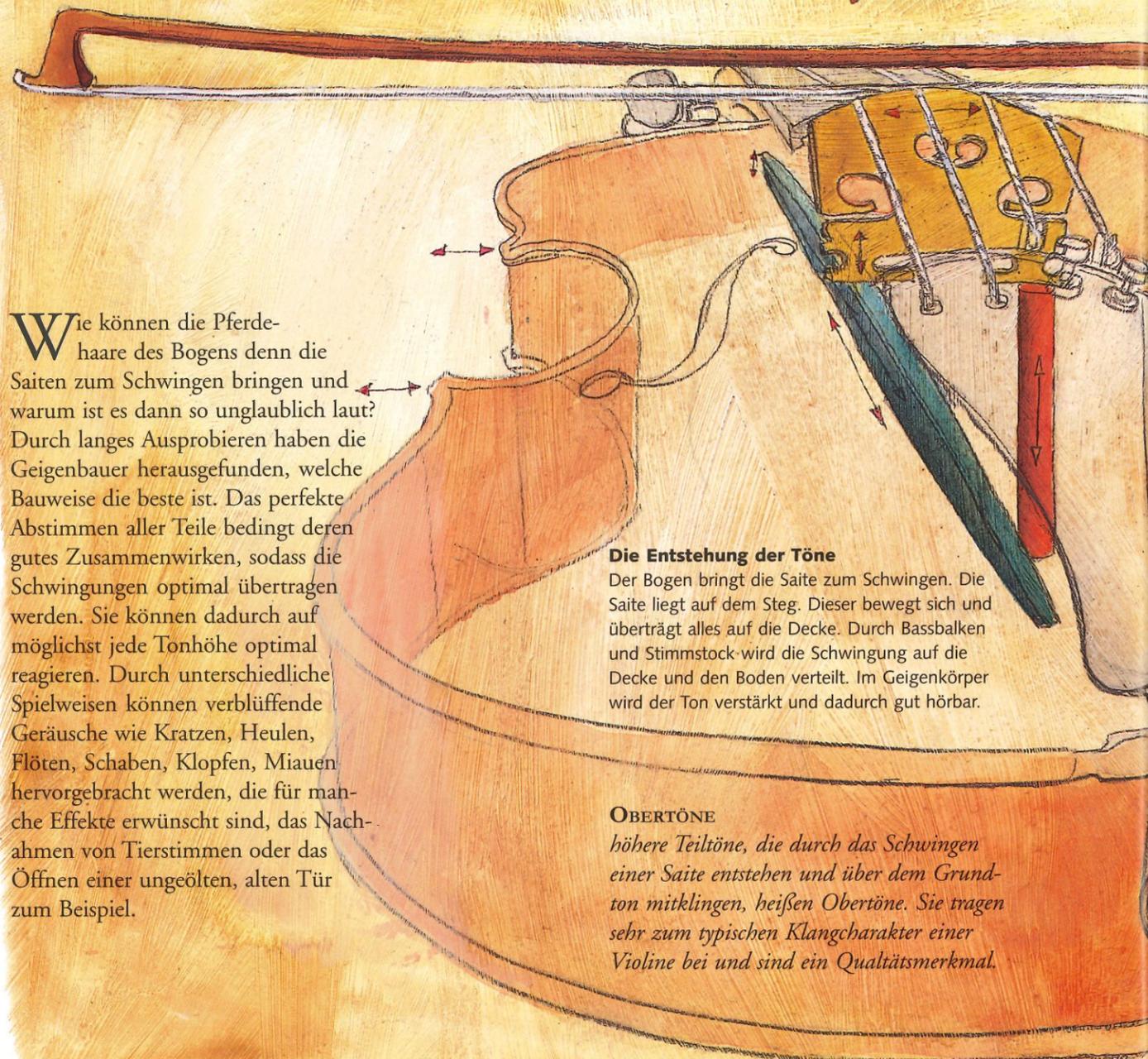


Die Saite klebt an den mit Kolophonium bestrichenen Bogenhaaren fest, wird mitgenommen, löst sich plötzlich wieder und schnell in ihre Position zurück, wird wieder mitgerissen usw. Die Saite wird so zum Schwingen gebracht. Es entsteht eine Sägezahn-Schwingung.



Obere Bogenhälfte und **Spitze** ideal für leisere Töne.

Mit der Bogenstange zu streichen nennt sich **col legno**.



Wie können die Pferdehaare des Bogens denn die Saiten zum Schwingen bringen und warum ist es dann so unglaublich laut? Durch langes Ausprobieren haben die Geigenbauer herausgefunden, welche Bauweise die beste ist. Das perfekte Abstimmen aller Teile bedingt deren gutes Zusammenwirken, sodass die Schwingungen optimal übertragen werden. Sie können dadurch auf möglichst jede Tonhöhe optimal reagieren. Durch unterschiedliche Spielweisen können verblüffende Geräusche wie Kratzen, Heulen, Flöten, Schaben, Klopfen, Miauen hervorgebracht werden, die für manche Effekte erwünscht sind, das Nachahmen von Tierstimmen oder das Öffnen einer ungeöltten, alten Tür zum Beispiel.

Die Entstehung der Töne

Der Bogen bringt die Saite zum Schwingen. Die Saite liegt auf dem Steg. Dieser bewegt sich und überträgt alles auf die Decke. Durch Bassbalken und Stimmstock wird die Schwingung auf die Decke und den Boden verteilt. Im Geigenkörper wird der Ton verstärkt und dadurch gut hörbar.

OBERTÖNE

höhere Teiltöne, die durch das Schwingen einer Saite entstehen und über dem Grundton mitklingen, heißen Obertöne. Sie tragen sehr zum typischen Klangcharakter einer Violine bei und sind ein Qualitätsmerkmal.



Mit dem Finger die Saite zu zupfen nennt man **pizzicato**.

Bogenmitte nach Gewicht

Ideal für springende Stricharten wie Sautillé oder Spiccato.



Wenn der Finger die Saite nicht fest auf das Griffbrett drückt, sondern sie nur leicht berührt, entsteht ein **Flageolett**-Ton. Er hört sich flötenähnlich an.

Untere Bogenhälfte und Frosch

Ideal für lautere Töne.

BOGENSTELLEN, BOGENEINTEILUNG

Es ist sehr wichtig, an welcher Stelle des Bogens man streicht. Die obere und die untere Hälfte sowie die Spitze und der Frosch sind für bestimmte Lautstärken und Effekte wie geschaffen. An der Stelle, die gewichtsmäßig die Mitte des Bogens darstellt, hüpfet der Bogen besonders gut. Es gibt bestimmte Stricharten, die nur an dieser Stelle zu spielen sind.

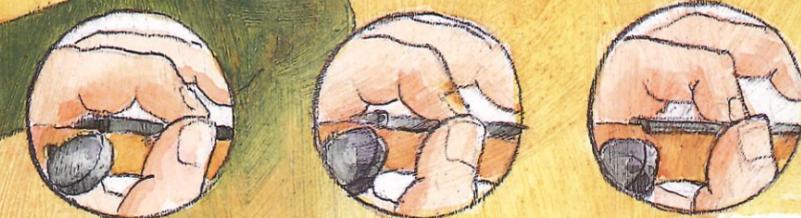
STRICHSTELLEN

Genauso wichtig ist die Stelle, an der der Bogen die Saite streicht. Ob dicht am Steg oder eher in der Nähe des Griffbrettes. Es gibt jeweils unterschiedliche Klangfarben an diesen Stellen.

Musikstücke mit viel Gefühl spielt man mit **Vibrato**.

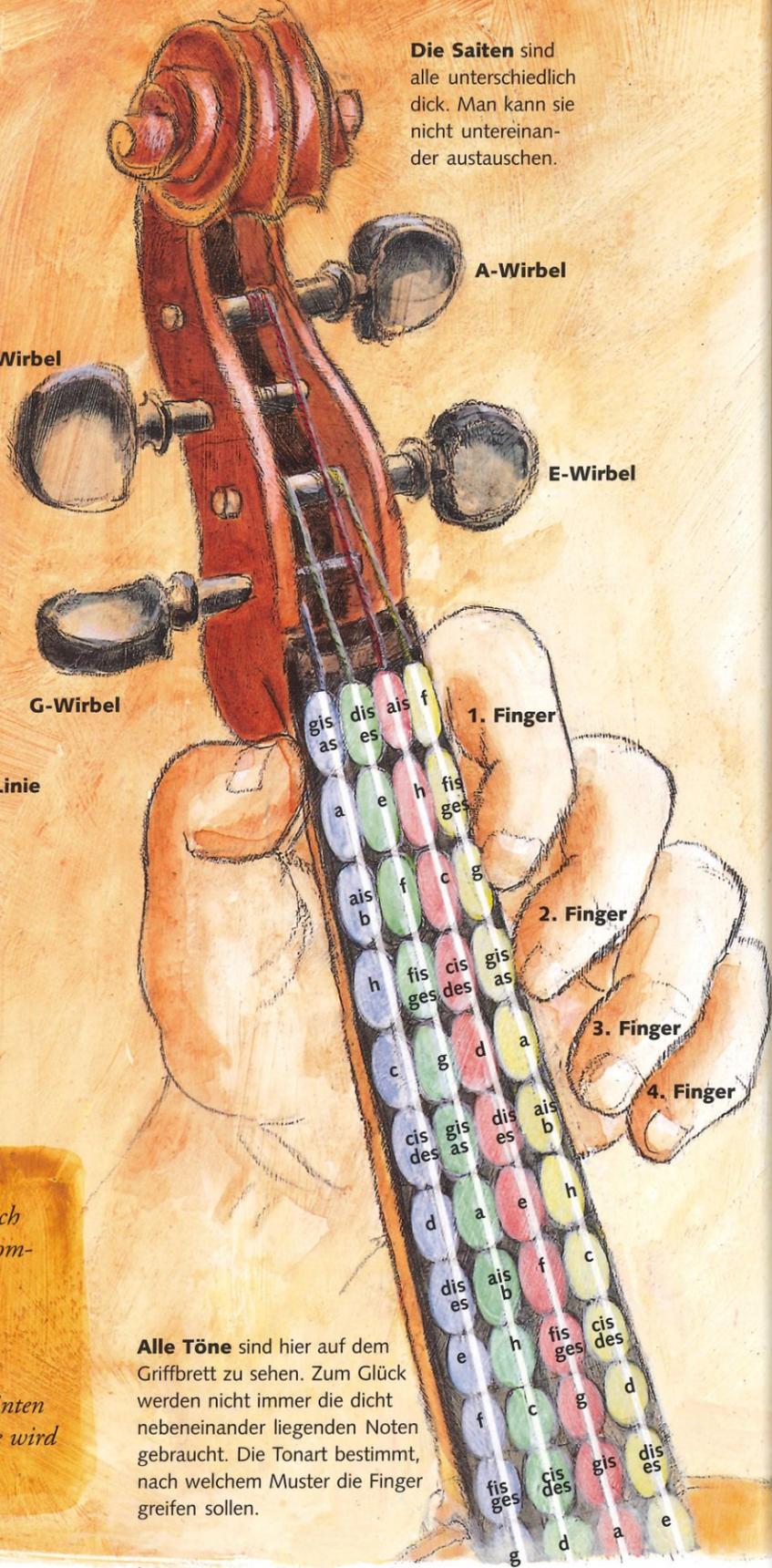
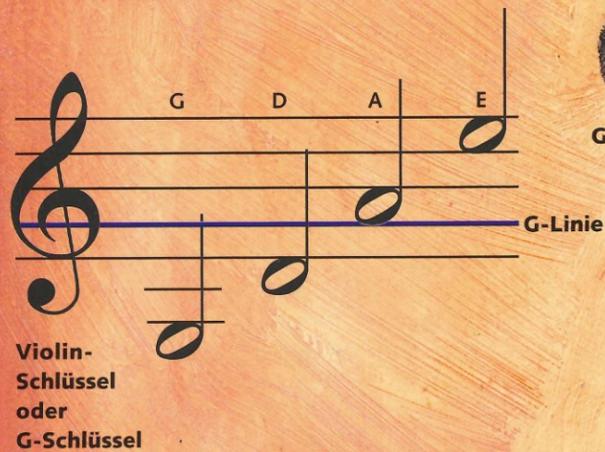
Das Vibrato

Um mehr Intensität oder Betonung zu erreichen, kann man den gegriffenen Ton in beide Richtungen etwas ausweiten. Aber nur so wenig, dass die Tonhöhe noch eindeutig bleibt, sonst „leiert“ er. Der Finger wird von der Hand, dem Handgelenk und dem Arm in Griffbrett-Richtung gleichmäßig hin- und herbewegt. Die Haut des Fingers bleibt dabei fest auf der Saite.



Töne & Tonarten

Wo die einzelnen Töne auf dem Griffbrett der Geige liegen, kann man ungefähr sehen. Ganz genau kann man sie allerdings nur hören. Alle erdenklichen Töne für alle erdenkliche Musik kann man mit der Violine hervorbringen, weil das Griffbrett keine Bünde hat wie z.B. das der Gitarre. Man könnte sogar Viertelton-Abstände spielen, wie in arabischer oder indischer Musik. In Europa herrschen so genannte Dur- oder Moll-Tonarten vor. Es gibt außer diesen aber noch eine Vielzahl andere Tonart-Modelle z.B. die „Kirchentonarten“, die zu früheren Zeiten modern waren.



Die Saiten sind alle unterschiedlich dick. Man kann sie nicht untereinander austauschen.

A-Wirbel
D-Wirbel
E-Wirbel
G-Wirbel

1. Finger
2. Finger
3. Finger
4. Finger

Alle Töne sind hier auf dem Griffbrett zu sehen. Zum Glück werden nicht immer die dicht nebeneinander liegenden Noten gebraucht. Die Tonart bestimmt, nach welchem Muster die Finger greifen sollen.

DIE TONABSTÄNDE (INTERVALLE)
Nicht nur Töne haben Namen, sondern auch Abstände von zwei Tönen. Diese Namen kommen aus der lateinischen Sprache:
1=Prime, 2=Sekunde, 3=Terz, 4=Quarte, 5=Quinte, 6=Sexte, 7=Septe, 8=Oktave.
Die Geigensaiten sind im Abstand von Quinten gestimmt (Das bedeutet fünf Töne, der erste wird mitgezählt!)

GRIFFMUSTER AUF DEM GRIFFBRETT

C-Dur /a-Moll
GDAE

G-Dur /e-Moll
GDAE

D-Dur /h-Moll
GDAE

A-Dur /fis-Moll
DAE

E-Dur /cis-Moll
AE

F-Dur /d-Moll
GDAE

B-Dur /g-Moll
GDA

Es-Dur /c-Moll
GD

Tonart-Grundmodell

Grund-Ton (Moll)
Grund-Ton(Dur)
Halbton-Abstand
Grund-Ton(Dur) der nächsten Tonart
Ganzton-Abstand

Quintenzirkel
Die Tonarten im Quintenzirkel sind quintenweise miteinander verwandt. Immer der fünfte Ton bestimmt den Grundton der nächsten Tonart. Die Töne, die bei der jeweiligen Tonart dabei sind, sieht man hier auf den Griff-Mustern. Manchmal darf man die leeren Saiten nicht mehr mitspielen, weil die Töne in der jeweiligen Tonart nicht darin vorkommen.

Tonarten
Jede Tonart folgt in sich immer dem gleichen Muster von Ganzton- und Halbton-Abständen. Hier z.B. das Dur-Modell: Am Anfang und am Ende steht der Grundton. Es kann jeder beliebige Ton sein. Alle nachfolgenden Töne, die dem folgenden Muster folgen, gehören zu seiner Tonart. Es gibt noch weitere Tonleitermodelle, z.B. für Moll-Tonarten. Die Molltonart mit dem gleichen Griffmuster wie die Durtonart, nennt man Paralleltonart. Sie beginnt mit einem anderen Grundton (eineinhalb Töne tiefer).



Stimmen & Pflege

Damit die Saiten besser über den Sattel und den Steg gleiten können, zieht man ihre Bahn dort mit einem **weichen, spitzen Bleistift** nach, bevor man die Saite endgültig stimmt.



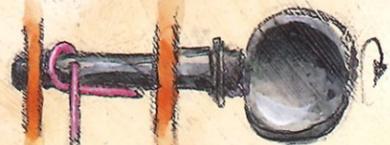
Falls die Wirbel zu schwer- oder zu leichtgängig sind, hilft es, sie herauszunehmen und etwas **Seife** (beim Knacksen) oder **Kreide** (beim Rutschen) auf die blanken Stellen zu reiben. Falls das nicht hilft, ist es ein Fall für den Geigenbauer.

Der Saitenwechsel

Die alte Saite wird entfernt. Die Neue wird oben in ein kleines Loch im Wirbel eingefädelt. Dabei bleibt der lose Wirbel im Wirbelkasten. Das untere Ende der Saite wird im Saitenhalter eingehängt. Meistens ist es eine Kugel, die sich dann unter Zug verklemmt und dadurch hält.



Ein gutes Stück schaut auf der anderen Seite des Wirbelloches heraus.



Es wird beim Weiterdrehen unter die Saite gelegt und klemmt sich dadurch fest.



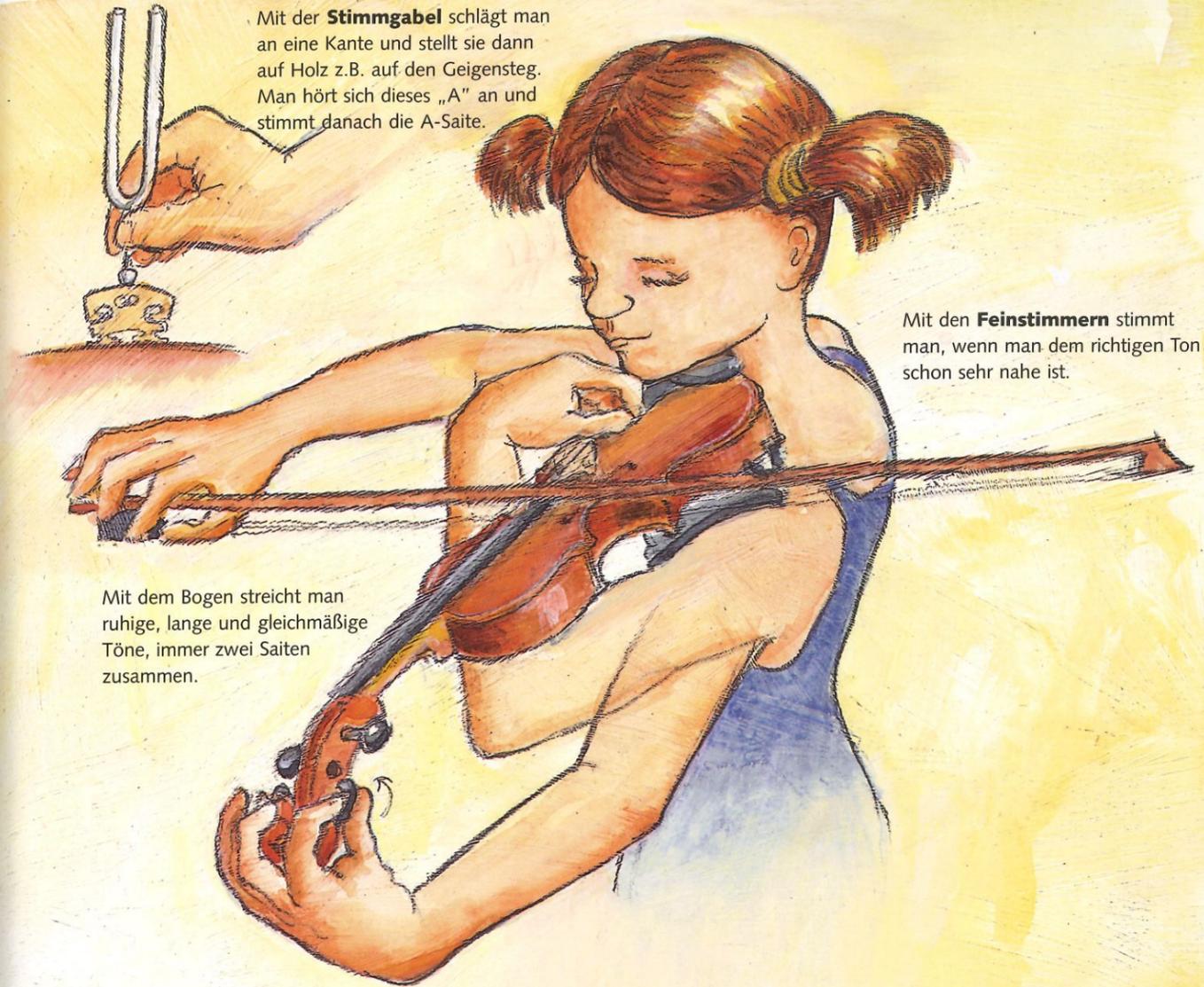
Man wickelt dann immer weiter in Richtung des Wirbelkopfes bis dicht an den Wirbelkasten heran. Dadurch hält der Wirbel besser.



TÄGLICHE PFLEGE

Zum Pflegen sollte man sich am besten auf einen Stuhl oder auf den Fußboden setzen, damit die Geige auf den Beinen aufgestützt werden kann. Man hält sie ordentlich fest und kann sie dann mit einem weichen Lappen vom Staub befreien. Ein besonderes Ereignis ist ein Saitenwechsel. Er muss sein, wenn die Saite entweder gerissen ist, sich die Umwicklung ablöst oder die Saite sich nicht mehr stimmen lässt.

Mit der **Stimmgabel** schlägt man an eine Kante und stellt sie dann auf Holz z.B. auf den Geigensteg. Man hört sich dieses „A“ an und stimmt danach die A-Saite.



Mit den **Feinstimmern** stimmt man, wenn man dem richtigen Ton schon sehr nahe ist.

Mit dem Bogen streicht man ruhige, lange und gleichmäßige Töne, immer zwei Saiten zusammen.

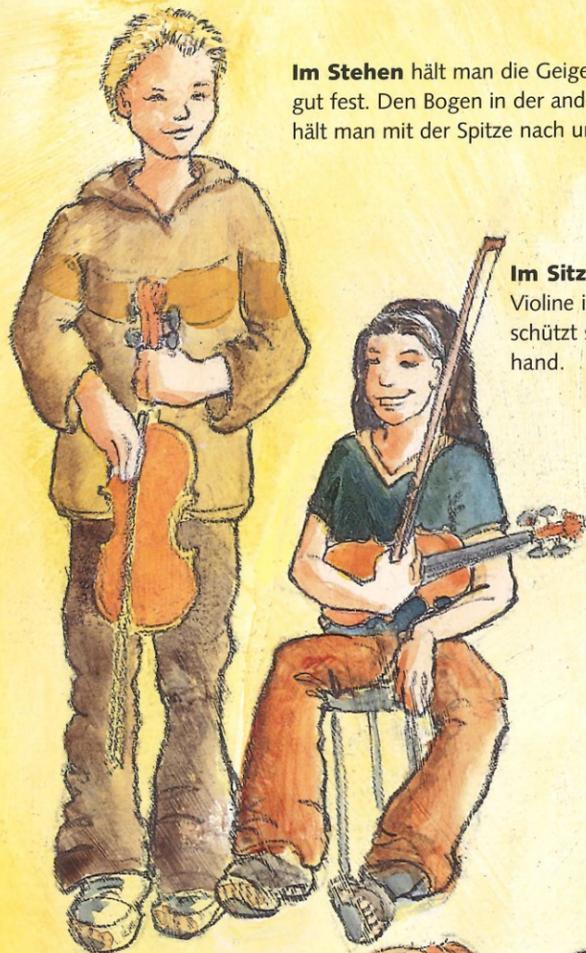
Die ganze Hand stützt den **Wirbelkasten** und es kann so auch besser einen Gegendruck zum Feststellen der Wirbel erzeugt werden. Gewalt ist hier nicht angebracht, auch wenn die Wirbel vielleicht nicht gängig genug sind. Der Geigenbauer kann hier leicht helfen.

Man bewegt den Wirbel erst abwärts, sodass der Ton sich deutlich tiefer anhört und ohne einen Halt dreht man ihn in die Gegend des richtigen Tones. Wenn die Geige nur sehr wenig verstimmt ist, helfen die **Feinstimmer**.

Violinen reagieren genau wie alle Streichinstrumente auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Bei Wetterumschwüngen ist es manchmal nicht gerade leicht, die Saiten zu stimmen. Während man sie im Kasten herumträgt, können sie sich ebenfalls leicht verstimmen. Im Winter sollte sich das Instrument an die Wärme und das Klima im Raum gewöhnen dürfen, bevor man es aus dem Kasten nimmt. Wenn keine Stimmgabel zur Hand ist, stimmt man nach einem anderen (gestimmten) Instrument und lässt sich das „A“ erst einmal vorspielen. Dann stimmt man nacheinander die Saiten A, D, G und E. Wenn man zwei Saiten gleichzeitig streicht, kann man einen höheren dritten Ton hören. Einen Differenzton. Er hilft sehr, die Quint-Abstände der Saiten zu hören.

Tun & Lassen

Im Stehen hält man die Geige am Hals gut fest. Den Bogen in der anderen Hand hält man mit der Spitze nach unten.



Im Sitzen legt man die Violine in den Schoß und schützt sie mit der Bogenhand.



Eigentlich ist sie immer **im Kasten** am besten aufgehoben und geschützt. Nach dem Spiel muss der Bogen immer entspannt werden, sonst verzieht er sich.

VORAUSSICHT IST VORSICHT

Violen sind klein und oft unauffällig. Der Bogen wird oft von niemandem bemerkt. Daher muss der Spieler selbst den Schutz des Instrumentes übernehmen: Nie den Bogen auf einen Tisch mit Lebensmitteln legen. Fett auf den Bogenhaaren verhindert die Haftung des Kolophoniums auf dem Bezug. Und auch, wenn es dekorativ aussehen mag: Nie die Geige an die Wand hängen. Sie reagiert empfindlich auf Klimaschwankungen und kann Risse bekommen. Außerdem verstaubt sie. Wenn es ihr zu feucht ist, löst sich der Knochenleim, mit dem sie zusammengehalten wird, auf. Ein regelmäßiger Blick auf den Steg und ein vorsichtiges Rücken daran verhindert, dass er durch das Stimmen irgendwann unter den Saiten umkippt oder bricht. Einmal pro Jahr ist eine Prüfung durch den Geigenbauer ratsam.

Berühren sollte man eine Geige nur, wo man sie während des Spielens sowieso anfassen muss: Am Hals und am Kinnhalter.

Bögen sind nicht immer eine Verlängerung des Armes und kein gewöhnlicher Stock!



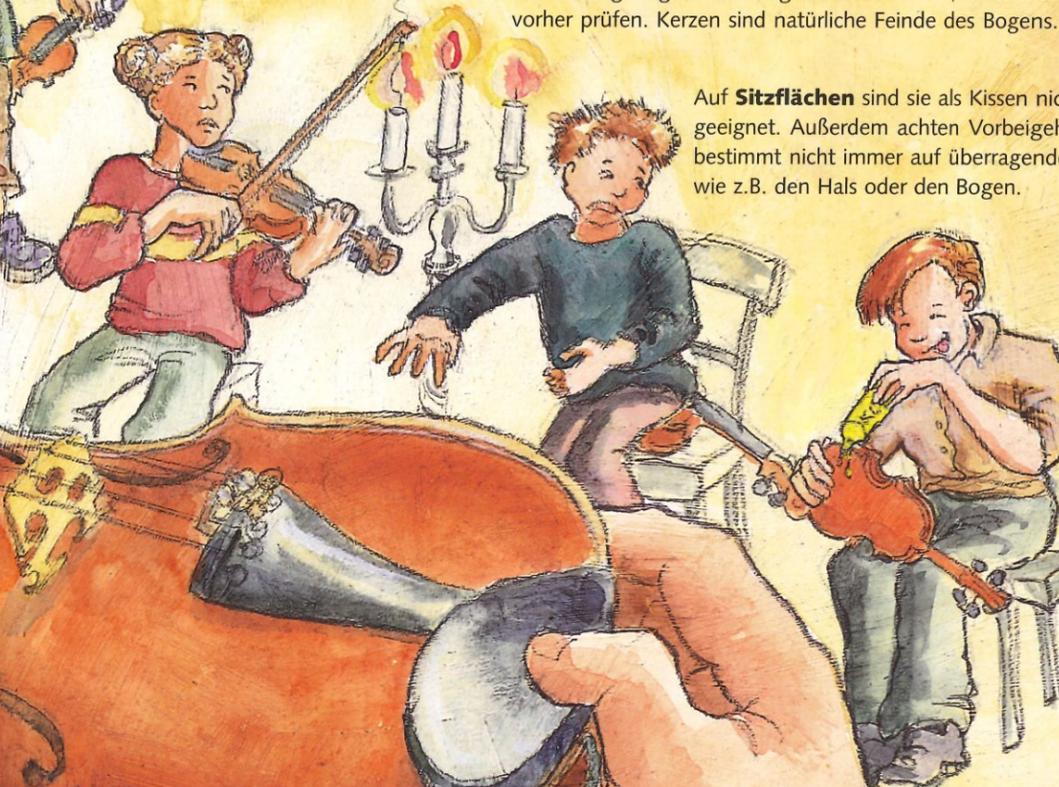
Auf den Boden gelegte Instrumente sind oft Opfer von Unaufmerksamkeit.

Druck auf die Spitze ertragen die meisten Bögen nicht. Daher bitte nicht als Spazierstock benutzen oder damit in den Schuhen bohren!



Ob **Platz** genug für den Bogen vorhanden ist, sollte man vorher prüfen. Kerzen sind natürliche Feinde des Bogens.

Auf **Sitzflächen** sind sie als Kissen nicht geeignet. Außerdem achten Vorbeigehende bestimmt nicht immer auf überragende Teile wie z.B. den Hals oder den Bogen.



Niemals den Profi ersetzen wollen!

Selbstgemachte „Reparaturen“ sind nicht fachgerecht und müssen durch den Geigenbauer dann für viel Geld in Ordnung gebracht werden.

Lernen & Vortragen

Der Schüler bereitet sich zu Hause auf jede Geigenstunde vor, indem er jeden Tag übt und sich dabei die Kommentare aus dem Unterricht ins Gedächtnis ruft.

Die Lehrerin sucht die gerade passenden Stücke für jeden einzelnen Schüler aus, spielt manchmal mit und gibt geduldig Tipps und Korrekturen. Fragen und Schwierigkeiten werden in der Unterrichtsstunde besprochen.



Das Erlernen des Geigespielens geht am besten durch regelmäßigen Unterricht bei einem Lehrer oder einer Lehrerin. Man muss manchmal länger suchen, denn deren Persönlichkeit ist nicht unwichtig. Es kann eine Verbindung für Jahre sein, denn die langsame Gewöhnung an das Instrument mit all seinen Kniffen und Tricks braucht viel Zeit.

LAMPENFIEBER

Manche sind sehr aufgeregt, wenn sie vor Publikum etwas spielen sollen. Viele sind aber höchst angenehm konzentriert und freuen sich darauf, aus ihrem „stillen Kämmerlein“ auf die Bühne zu gehen und zeigen zu dürfen, wofür sie so lange trainiert haben. Es ist auf jeden Fall ein Erlebnis, vor Publikum zu spielen. Viele Nebensächlichkeiten treten in den Hintergrund. Die Bühne ist wie eine eigene Welt.



Solistin



Quartett



Trio



Country-Band



Jazz-Band



Orchester



Folk-Band



südamerikanische Gruppe



Rock-Band

Komponisten & Virtuosen

Komponisten sind Leute, die sich Musik ausdenken und sie aufschreiben. Auf dieser Seite werden, stellvertretend für viele, einige vorgestellt. Streichinstrumente wurden früher als Begleitung zu Tanz, Gesang oder kirchlicher Andacht gebraucht. Adelige stellten dann musikalische Spezialisten ein, die Musik zur Repräsentation und Unterhaltung komponieren und für sie und ihre Gäste musizierten. Später hingegen wurden öffentliche Konzertsäle gebaut, in denen die Künstler öffentlich auftraten. Das Publikum dort bestand nicht mehr nur aus Adelligen, sondern auch aus Bürgern.

Antonio Vivaldi 1675-1741

war Priester und lebte in Venedig. Die meisten Stücke schrieb er für die Waisen-Mädchen eines Internats, die jeden Sonntag ein öffentliches Konzert veranstalteten. Er gab ihnen außerdem Geigenunterricht.

Wolfgang Amadeus Mozart 1756-1791

war ein Wunderkind. Im Alter von fünf Jahren komponierte er seine ersten Stücke. Zusammen mit seiner Schwester unternahm er Konzertreisen und wurde 13-jährig vom Erzbischof in Salzburg zum Hofkomponisten ernannt.

Ludwig van Beethoven 1770-1827

war der erste „freischaffende“ Komponist, der also ohne Auftraggeber arbeitete. Als er ungefähr 30 Jahre alt war, wurde er langsam taub. Unterhaltungen mit ihm wurden bald unmöglich. Er komponierte erfolgreich weiter, konnte aber seine Werke nie hören.

Johann Sebastian Bach 1685-1750

komponierte hauptsächlich Kirchenmusik. Er kam aus einer musikalischen Familie und hatte selbst viele Kinder, von denen einige ebenfalls berühmt wurden wie Johann Christian Bach und Carl Philipp Emanuel Bach.

Joseph Haydn 1732-1809

arbeitete 30 Jahre für seinen Gönner, den Fürsten Esterházy in Ungarn und hatte daher ein fast sorgenfreies Leben. Er ist der Erfinder des Streichquartetts.

KOMPOSITION & IMPROVISATION

Eine Komposition ist eine durchdachte musikalische Idee. Der Komponist hat sie so genau wie möglich festgehalten. Sie ist dadurch unbegrenzt wiederholbar. Eine Improvisation ist eine aus dem Stegreif gespielte Musik. Sie ist frei, unvorbereitet, oft an ein harmonisches Muster angelehnt oder von einer komponierten Idee inspiriert. Früher spielte das Improvisieren eine viel größere Rolle als heute. Diese Kunst hat fast ausschließlich im Jazz noch Bedeutung.

Niccolò Paganini 1782-1837

machte aus jedem Auftritt eine effektvolle Show. Er spielte außer der Geige auch Gitarre und komponierte fingerbrecherische Stücke voller technischer Neuheiten.

Johannes Brahms 1833-1897

kam aus einer Musikerfamilie und verdiente sich schon früh Geld als Musikant in den Hafenkneipen Hamburgs. Er selbst spielte Klavier, wurde aber durch Joseph Joachim bei seinen Kompositionen für die Violine beraten.

Joseph Joachim 1831-1907

war Virtuose, Pädagoge und Interpret vieler Werke, die ihm gewidmet wurden. Er half seinem Freund Johannes Brahms bei seinen Kompositionen für die Geige. 1869 gründete er das berühmte „Joachim Quartett“.

Pablo de Sarasate 1844-1908

war ein spanischer Virtuose, der mit sieben Jahren sein erstes Konzert gab. Viele Komponisten widmeten ihm Werke. Er hat Themen aus der Musik seiner Heimat zu eigenen Kompositionen verarbeitet.

Alban Berg 1885-1935

lebte in Österreich und schrieb ohne besondere musikalische Ausbildung eine Anzahl kleinerer Stücke. Dann lernte er durch den Komponisten Arnold Schönberg die Technik der Zwölftonmusik kennen.



INTERPRETATION

Einen Musiker, der aufgeschriebene Noten aufführt, die sich ein Komponist ausgedacht hat, nennt man Interpret. Die eigene Deutung und Gestaltung der komponierten Idee ist eine Interpretation. Der Interpret gibt dem Notentext eine lebendige Gestalt und verwandelt ihn in klingende Musik. Früher waren die Musiker Komponisten und Interpreten in einer Person und trugen ihre Werke häufig selbst vor. Mitte des 19. Jahrhunderts kam es nach und nach zu einer Spezialisierung beziehungsweise zu einer Trennung zwischen Komponisten und Interpreten.

Fragen & Rätsel

Wie nennt man das Zupfen einer Saite?



Dreht der Feinstimmer die Saite gerade höher oder tiefer?



Was tut man mit dem Bogen nach dem Spielen?



Was ist das?



Wem spielt diese kleine Musikerin etwas vor?



Wie nennt man diese Schnörkel-Schnecke?



In welchem Land wurde die Geige „erfunden“?

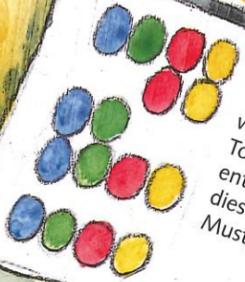


Wie heißen die leeren Saiten der Geige?



GDAE

Bei welcher Tonart entsteht dieses Muster?



Wie heißt dieser kleine Stock, der zwischen Decke und Boden klemmt?



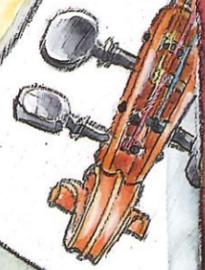
Welches Instrument spielt dieser Musikant?



Die große Schwester der Violine hat zwei Namen, welche?



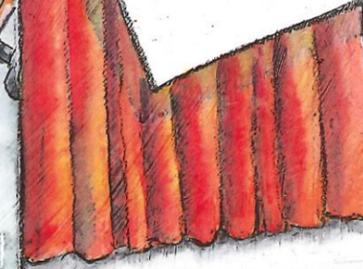
Welche Wirbel kann man hier ganz sehen?



Von welchem Tier stammen die langen Haare für den Bogen?



Wie nennt man Zuhörer außerdem?



Aus wievielen Teilen besteht eine Violine?

Wie nennt man das schwarze Holz am unteren Ende des Bogens?



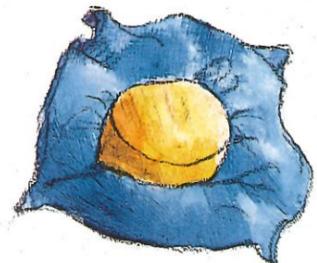
Was ist das?



Wer war dieser berühmte italienische Geiger?



Wie heißt der weißliche Staub, den man auf dem Bogen verteilt?



Welcher Finger ist der „erste“ Finger?



Welchen Ton macht die Stimmgabel?



